Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 4

Artikel: Ergebnisse einer Enquete der Winterthurer Schulbehörde über die

Erwerbstätigkeit von schulpflichtigen Kindern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die fremd neben uns ihr eigenes Leben leben — ein reiches, überschwengliches, üppiges und darum so oft gefahrvolles Innenleben. — —

Erwerbs- und Familienleben.

Welche von unseren arbeitenden Müttern — die Bäter haben ja immer weniger Zeit und — Sinn für ihre Kinder — die übervielen Alfoholhäuser reden da eine deutliche, nicht mißzuverstehende Sprache — welche Mutter, die Hand aufs Herz, kennt die Seele ihres Kindes? Welche Mutter kennt die wundersamen, seinen Regungen des Kinderherzens?

Die Schuld dieser Entfremdung zwischen Eltern und Kindern liegt aber zum größeren Teile nicht bei uns, vielmehr in unseren heutigen Erwerbsverhältnissen. Die nie ruhende Sorge ums tägliche Brot, die zunehmende Eristenzunsicherheit haben die Grundfesten des häuslichen Lebens erschüttert; zerrissen find die tief heiligen Familienbande; Vater, Mutter, Kinder treibt der hungrige Kapitalismus, jene unerfättliche Gier nach möglichst großem Gewinn unbarmherzig von einander weg. Der Bater, der Arbeiter wohnt häufig weit entfernt von der Arbeitsstätte; er ist oft tage-, wochenlang auf der Suche nach Arbeitsgelegenheit. Die Mutter, die Arbeiterfrau vermag ihren mitterlichen und häuslichen Pflichten nicht mehr zu genügen; der unzureichende Verdienst des Mannes, die Lebensnot zwingt auch sie zur harten Lohnarbeit. Ja selbst vor den zarten Körpern der Kinder macht die Gewinnsucht nicht Halt. Da die Fabrikarbeit unter 14 Jahren gesetzlich verboten ist, wird zur Heimarbeit und anderem Erwerb gegriffen und so viel jungfrische Kraft vorzeitig im Dienst ichädlicher Frohnarbeit aufgezehrt.

Wem blutet nicht das Herz beim Gedanken an das mühjelig beladene Arbeitsvolk, an die vielen lohnarsbeitenden Mütter und an die jungen Sklaven — die armen, an Leib und Seele ausgebeuteten Kinder?

Die fogiale Fürforge.

Gar eifrig wird in unserer Zeit für die Kranken, für die dem Siechtum des Körpers und der Seele verfallenen Wenschen gesorgt. In Erholungsheimen, in Krankenhäusern, in Volkssanatorien und — Frrenanstalten werden die leiblich und seelisch Defekten, in Tat und Wahrheit Ausgebeuteten, herdenweise untergebracht. Singebaut auf die herrlichsten Erdenfleckchen bieten diese Einrichtungen den armen Kranken angenehme Erholungs- und Wohnstätten!

Wie traurig, wie trostlos aber ist der Gedanke, daß erst den gesundheitlich ruinierten Menschen — und von diesen ja nur einem geringen Prozentsak — angemessene Pstege und Erholung zuteil wird.

Wie ganz anders gestaltete sich unser Volksleben, wenn an Stelle dieser Krankheits-, Leidens- und Todeshäuser Gesundheit und Kraft schirmende Wohlfahrtsgebäude im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes für junges und altes erholungs- und ruhebedürftiges Volk zur Aufnahme bereit ständen!

Unfere Bufunftsaufgabe.

Dem Volk der Arbeit wird die Sorge um das Wohl der Gesunden und Starken in der Zukunft übersbunden sein.

Gewiß ist die tätige Nächstenliche den Kranken und Gebrechlichen gegenüber ein erhebender Aft der Humanität. Aber unendlich höher muß der Schuk der Volkskraft und Volksgesundheit gewertet werden. Die Pflege allgemeiner körperlicher und geistiger Schönheit wird die große Aufgabe der Zukunft sein.

Ergebnisse einer Enquete der Winterthurer Schulbehörde über die Erwerbstätigkeit von schulpflichtigen Kindern.

Der Winterthurer Delegiertentag des Schwafz. Arbeiterinnenverbandes beschäftigte sich einläßlich mit einem Antrage der Seftion Winterthur, der die verschiedenen Arbeiterinnenvereine an ihren Orten auffordert zur Vornahme von Enqueten über die Rebenbeschäftigung von schulpflichtigen Kindern zu Erwerbszwecken.

Genossin Reichen gab bei dieser Gelegenheit Aufschluß über die Winterthurer Verhältnisse.

"Es ist Tatsache," so führte sie aus, "daß es leider heute noch eine Menge Schulkinder gibt, die neben dem Schulbesuch mit allerlei Erwerbstätigkeiten der-

Wie fich tlein Walter das Lebensrätsel offenbarte.

In freudiger Sast kommt klein Walter gesprungen. Er klettert auf Mutters Schoß und mit gewichtiger Betonung slüstert er ihr ins Ohr: "Du Mutter, jest weiß ich's!"

"Was weißt du denn, mein lieber Kleiner? Komm, set,' dich ordentlich zu mir her; du bift ja ganz außer Atem. Noch ein Biertelstünden, dann ist Cssenszeit! Aber schnett! Kur heraus mit deiner neuentdeckten Weisheit; ich bin schon neugierig daraus". Mutters Worte versehlten nicht ihre beruhsende Wirkung. Voller

Mutters Worte verfehlten nicht ihre beruhigende Wirfung. Boller Stolz fährt fie über die geröteten, erhitzten Wangen — dann schaut sie ihrem wissensdurstigen Jungen erwartungsvoll in die

blitenden Augen.
"Weißt du", beginnt dieser in seiner Erregung, erst stockend, dann in geschwäßiger Munterkeit — die grauen — großen Büsi — das sind — — alles lauter Kazenmütter! — Nein, nein, du darfst nicht lachen; ich weiß es ganz bestimmt — die Kazenmütter sind immer grau!"

Der Ernst, mit dem diese Neuigkeit vorgebracht wird, versische das Lächeln auf Mutters Lippen. Sie täuscht die Erwartung

ihres Naturforichers nicht. Borfichtig beginnt fie zu fragen: "Wie bift du denn eigentlich zu dieser Entdeckung gekommen?"

Run ist der Bann gelöst. We ein munteres Vergwasser spruselts von Walters Plappermäulchen: "Du weißt ja — die dick Rachbarsfrau — dort drüben im kleinen Rosengarten, wo die slachshaarige Else wohnt — die erzählte mir vergangene Woche, daß die große Rate kleine, ganz munzig-kleine Büseli bekommen werde. Zeden Tag din ich hinübergelaufen; jeden Tag haben wir die Büseli erwartet und nun denk dir, wie niedlich, wie herzig! Erad vorhin, wie ich ins Gärtchen eintrete — du kennst ja das laussige Echen, das nur ein klein wenig an unsew Gartenmauer stößt — ganz im Grün versteckt — die gute Rachdarsfrau winkte, wie sie mich sah, die große Else herbei, die mich bei der Hand ergriss und zu dem schaktigen Winkelchen hinsührte. Und was gab's da zu schauer? Dent dir, in einem ossenen, runden Korb, mit Gen weich ausgesüttert, liegt die alte Kate, die List, und schnurrt ganz behaglich. Mit aufmerksamen Augen bevöchsteie uns — erst sehe ich nichts weiter, aber auf einmal regt sich's; ein alkerliehstes kleines Katentöpschen kommt zum Vorschein; die Neuglein sind geschossen Kätlein ein paar Tage nichts zu sehen vermögen —

art beschäftigt sind, daß sowohl die Schule als auch die Gesundheit und die häusliche Erziehung unter diesen Mißständen schwer leiden müssen.

Mögen auch unsere Sozialdemokratischen Genossen in den Schuls und Verwaltungsbehörden gegen diese Uebelstände auftreten, so ist doch noch an vielen Orten eine Ueberanstrengung vieler Schulkinder zu konstatieren.

Aus einer Enquete in Winterthur erhellt, daß von 2448 Schülern zu häuslichen Arbeiten herangezogen wurden 1438 Schüler (635 Anaben und 803 Mädschen). Im Dienste für fremde Leute wurden verwensdet 469 Schüler (237 Anaben und 232 Mädchen). Der Bericht der Schulbehörde sagt, die Postfinder erhalten gewöhnlich eine geringe Bezahlung und machen von dem Gelde oft eine schlechte Anwendung. Ueber 30 Zeitungsträger und Trägerinnen sind erwähnt, ferner 8 Sandverfäufer, deren Neußeres von bitterster Armut Zengnis ablegt. Sinige Ainder wurden zum Gläserspülen und Aegelaufsehen verwendet. Regelmäßige Lohnarbeit kommt vor bei Anaben und Mädschen der 7. und 8. Alasse.

Es ist klar, daß, was hier in Winterthur an Uebelständen vorhanden ist, sich auch an anderen Orten vorsindet, aber gewöhnlich erst durch eine Enquete ans Tageslicht gefördert wird. Es wäre eine schöne Pflicht der Arbeiterinnenvereine, alles daran zu setzen, daß diese Uebelstände bekannt werden und daß von irgend einer Seite für Abhilse gesorgt wird. — Natürlich kann eine derartige Enquete nur einen kleinen Teil auf dem großen Gebiete der Jugendfürsorge darstellen. Aber dieses Wenige ist ein kleiner Anfang. Wir hoffen, daß dieser kleine Anfang zu neuer Betätigung auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, der Schülerspeisung, der Ferienversorgung, der Ferien-horte, der Waldschulen usw. führen wird."

Werden wir wohl bald in der Lage sein, von irgend einer anderen Sektion einen ähnlichen Bericht zu erhalten? Wir hoffen es. Es sind ja ihrer manche unter den vielen Genossinnen, denen es sicherlich nicht am nötigen Eifer und Bekätigungssinne sehlt. Darsum auf ans Werk!

In der Welt herum.

Frauen im Ratssaal. In der dänischen Hauptstadt Ropenhagen sind sieben Frauen in den Gemeinderat gewählt worden. Mit den Frauen wird echte Menschenliebe, die in der Mutterliebe ihren eigentlichen Ursprung hat, in die Beratungssäle der Stadtverordnetenversammlungen Dänemarks ihren Einzug halten und das leuchtende Banner des Freiheitsinns wird vorangetragen werden! Mit diesen in begeistertem Tone gesprochenen Worten, denen die männlichen Stadtverordneten aller politischen Gruppen freudig zustimmten, begrüßte der Führer der Kopenhagener Sozialdemokratie in seiner Eigenschaft als Alterspräsident des Stadtverordnetenkollegiums in der ersten Sitzung der neugewählten Stadtverordneten die sieben Frauen, welche in ihre neuen und berantwortungsvollen Aemter als Stadtmitter eingewiesen wurden. Die Willkommrede des dänischen Sozialistenführers war ein treffender Ausdruck für die Stimmung, welche die Der "Einzug der Frauen" Festsitzung hervorrief. löste bei den männlichen Kollegen nur freudige Gefühle aus. Die weiblichen Stadtverordneten Kopenhagens fanden sich rasch auch in den rein formellen Dingen, die mit ihrem neuen Amt verbunden sind, zurecht. Man hatte bald den Eindruck, als hätten sie ihre bequemen Site im Rathaussaale schon lange eingenommen. Daß man von ihrer Arbeitskraft einen ausgiebigen Gebrauch zu machen gedenkt, geht unter anderem daraus hervor, daß alle Deputationen, die gewählt werden mußten, eine oder mehrere weibliche Stadtverordnete als Mitglieder erhalten haben.

Auch in den meisten anderen Sadtgemeinden Dänemarks sind die Stadtverordneten in ihre Aemter eingewiesen worden und fast in allen ist das weibliche Element vertreten. In der größten Landgemeinde Dänemarks, Gentoste, wurden die ersten Verhandlungen, dis die Vorsteherwahlen vorgenommen waren, von einer Frau geseitet, weil diese die meisten Stimmen auf sich vereinigt hatte. Sie erledigte alle Formalien zur allgemeinen Zufriedenheit.

Bas Arbeitersolidarität zu leisten imstande ist. Die Gewerkschaften im Deutschen Reich haben im Jahre 1908, das sie mit der durch die wirtschaftliche

und die winzigen Dehrchen, so zart und dünn, stellenweise vermag das Licht hindurchzuscheinen — und das Näschen, sag ich dir — Mutter, du lachst doch nicht schon wieder"?

"Nein, nein, wie sollte ich auch, du kannst ja nicht wissen, wie bein Geplauder mich freut! Nur weiter, Junge, weiter! Am Ende komme ich auch noch hinüber und schaue mir das Wunder an. Mso das Näschen" — —

"Ja", fährt der kleine Erzähler begeistert fort, "dieses Räschen solltest du sehen, ganz zart rosa ist es angehaucht, gerade wie
die weichen, wunderbar kühl anzusühlenden kleinen Bolsterkissen an
den Pfoten, die, wie Else sagt, den Kazen das geräuschlose Gehen
ermöglichen. — Wie jeht auf einmal die Lisi Augen machte! —
Else erklärte mir, allzu langer Besuch sei ihr nicht angenehm; sie
ließe sich in ihrem Mutterglück nicht gerne stören. — Darum
warf ich nur noch schnell einen Blick nach ihr hin, ein kurzes
Lebewohl und auf Wiedersehen morgen und fort war ich und
nun weißt du alles, lieb Mutterle, nur eines möcht ich noch allzugerne wissen: Woher kommen denn nur die kleinen Büseli? —
Else sagte, über Racht hätte die große alte Lisi sie zur Welt gebracht. Früh am Morgen hätte sie gar fürchterlich gemiaut, ganz
laut, zum Gotterbarm. Im bloßen Hemd sei die Else hinaus-

gelaufen mitsamt der Mamma und da hatte halt die Lisi vor der Türe gestanden mit einem kleinen Katzenkinden im Maul. Rasch hätte sie das Junge in der Kitche in eine Ede sorgsam hingelegt und wäre nach kaum zwei Minuten mit dem zweiten kleinen Katzenkinden zurückgekommen und Else sagte mir wohl zum drittensmal, so und nicht anders wäre alles zugegangen".

"Ja, ja, mein Junge, die Esse hat ganz recht berichtet" verssets darauf die Mutter. "So halten es alle Kahenmütter! Sie sind gar stolz auf ihre Kleinen und kommen gern zu den Menschen, ihnen ihre Freude und ihr Glück auf diese Weise mitzuteilen. Nun rasch zum Abendbrot! Der Bater kommt! Den kleinen Vorsall magst du ihm erzählen. Dann gehen wir noch, du und ich wenn Vater seine Zeitung lieft, ein Stündhen in die frische Luft. Wir krabbeln den Hügel hinauf, an jenem großen Hinderhose vorbei, wo wir unlängst dem Treiben des fröhlichen Federviehes zugesehen und dann erzähle ich dir — was du so gerne wissen möckett. Vist du zufrieden ?"

wissen möchtest. Bist du zufrieden?"
"Ja, ja! Ich wollte nur, das Abendbrot ware schon vorüber!

(Fortsetzung folgt).